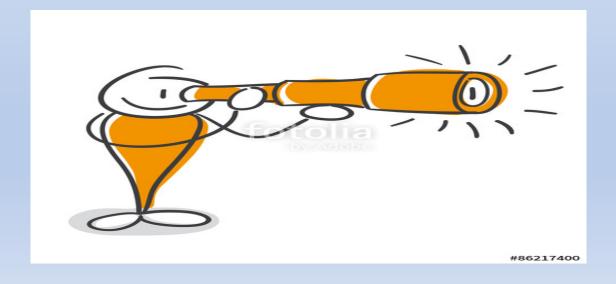
Das Lebenskonzept von BetreuerInnen -oderöffentliche Erziehung im privaten Raum

Autorin: Linda Hörter

• Dipl. Sozialpädagogin/Supervisorin



Intensiv individualpädagogische Betreuungssetting in der stationären Jugendhilfe

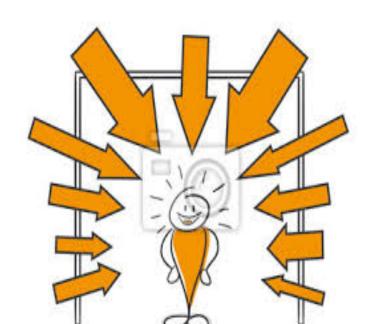
Individualpädagogische Projektstellen – eine Vielzahl unterschiedlicher Betreuungssettings

- Projektstellen im Ausland
- Projektstellen in Deutschland



Rahmenbedingungen

- Individuelle Ausrichtung keine institutionellen Zwänge
- Betreuungskontinuität und Beziehungsangebot
- Partizipation
- Freiwilligkeit auf beiden Seiten
- Professionalität
- Fachberatung enge Begleitung
- Alltagsorientierung
- Erlebnispädagogische Elemente



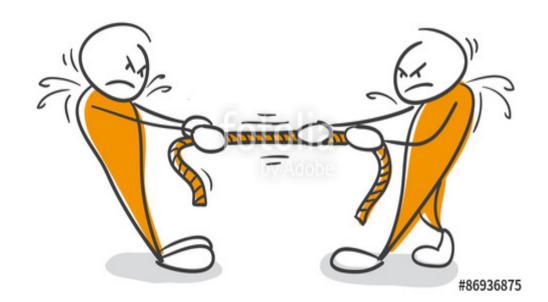
"Berufliche Zufriedenheit beruht nicht auf der Erreichung eines Zieles, sondern auf dem Spaß an der Tätigkeit" (Prof. Dr. Wolfgang Hinte 1992)

- Die Öffnung des privaten Raumes ein Lebenskonzept
- den eigenen Lebensentwurf als p\u00e4dagogisches Setting zur Verf\u00fcgung stellen und zur Alltagsgestaltung nutzen
- Eigenständige Konzeptentwicklung
- "Individualpädagogik" eine professionelle Grundhaltung
- Autonomes und selbständiges Arbeiten ungebunden und dennoch in eine Trägerschaft eingebunden

 WILLKOMMEN
- Konstante Beziehungsarbeit

Öffentlichkeit Erziehung im Privaten Raum ein Spannungsfeld

- Jugendliche
- Träger der Jugendhilfe
- Jugendamt
- Heimaufsicht
- Eltern



Für welche Zielgruppe werden Projektstellen gesucht







"Wenn nichts mehr geht"

• Junge Menschen, die sich im familiären, schulischen und/oder institutionellen Kontext wiederständig/eigensinnig Verhalten, sich entziehen oder mit psychosoziale Problematiken behaftet sind.

- Ihr Vertrauen in die institutionelle Erziehung ist zumeist erschüttert
- Sie fühlen sich "geschickt" oder "auf der Suche" nach einem Ort, "der passt um ihr eigenes Leben leben zu können."

Aller Anfang ist schwer - die Kluft überwinden



"Professionelle Distanz" versus "professionelle Nähe"

- Im Projektalltag entsteht "zwangsläufig" Nähe
- Bisherige Erfahrungen in sozialen Beziehungen meist hochproblematisch – Angst vor Nähe und Beziehung
- Ausbalancieren von Nähe und Distanz
- Öffentliche Erziehung im privaten Raum benötigt einen professionellen Umgang mit "Nähe"

Zentrale Aufgaben einer BetreuerIn

- Belastungsproben bestehen und auch in schwierigen Situationen in Beziehung bleiben
- Kontinuierliche Selbstreflexion
- Deutungen, Bedeutungen und Äußerungen der Betreuten ernst nehmen und sich damit auseinandersetzen
- Eine angemessene Alltagsgestaltung entwickeln (Alltagsorientierung) die als Erfahrungs- und Lernraum dienen kann.
- Die persönlichen Lebensentwürfe, Kompetenzen und Ressourcen der Betreuten aufnehmen und gemeinsam Perspektiven und daran ausgerichtete Schritte entwickeln (Partizipation und Teilhabe)
- Rollenbewusstsein (wenn auch privater Raum keine private Beziehung) dennoch als greifbare Person in Erscheinung treten

Familienanalog aber nicht Familienersatz

- Angebot der Einbindung in Familien- und Sozialsystem
- Realistische Rollenzuschreibung innerhalb der Familie (z.B. Betreute eigene Kinder)
- Projektstellen sind <u>keine</u> Pflegefamilien
- Intensive Arbeit mit der Herkunftsfamilie
- Stärkung des Familiensystems und Einbezug der Sorgeberechtigten



Einblick in den Alltag einer Projektstelle

- Alltagsstruktur
- Die Rolle von Regeln
- Konfliktsituationen und Bewältigung
- Partizipation und Aushandlung
- Entwicklungsprozesse benötigen Zeit und Geduld
- Bedeutung für das eigene (Familien-) Leben



Phasen des Prozesses

Erste Begegnung und Ankommen

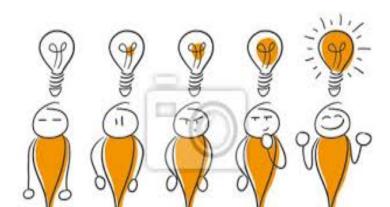
- Beobachten und zuhören
- Regeln und Alltagsstruktur verhandeln
- Positionieren
- Aufbau von Vertrauen

Intensivphase

- Grenzen testen
- Beziehung aufbauen
- Stabilisierung
- Individuelles
 Betreuungskonzept und Lernarrangements
- Einüben neuer Handlungsstrategien
- Zukunftsperspektiven entwickeln

Abschiedsphase

- Lebensperspektiven konkretisieren, planen und vorbereiten
- Reflektion der Projektzeit
- Abschied planen und organisieren



Sozial- und Selbstkompetenz der BetreuerInnen

- Auf das Fremde einlassen können "Wer kommt denn da in mein Leben?" – was Berichte nicht erfassen können.
- Auch schwierige Beziehungen zulassen und einlassen können
- Flexibilität und Kreativität
- Hohe Belastbarkeit und Durchhaltevermögen
- Empathie
- Bereitschaft eigene Bedürfnisse zurückzustellen
- Klarheit bezüglich der eigenen Schwächen und Stärken
- Fachlichkeit

Die eigene Arbeitsfähigkeit erhalten

- Es muss "passen"
- Akzeptanz von persönlichen Grenzen
- Spaß an der Arbeit eigene Bedürfnisse einbringen
- Professioneller Austausch (Koordination/Kollegen)
- Supervision
- Eigene private Räume (auch Zeit) bewahren
- Für Urlaub, freie Zeit, Krankheit Vertretung
- Gegebenenfalls Auszeit / Träger- Koordination



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

